

# Querida Amazonia

Ende Oktober 2019 war hier in St. Virgil die nachsynodale Tagung zur Amazonien-Synode. Paulo Suess, der als Berater bei der Synode dabei war, hat damals ein schönes Bild aus dem Fußball gefunden. Er sagte: „Aufgabe der Synode war es, den Ball vor das Tor zu legen, damit der Papst das Tor schließen kann.“ Und was ist passiert? - Ich sehe es so: Papst Franziskus nimmt Anlauf, läuft am Ball vorbei, wendet und schließt den Ball wieder ins Mittelfeld.

## Vorbemerkung:

An wen ist das Schreiben gerichtet?

- ➔ an das Volk Gottes und an alle Menschen guten Willens – es ist an die „ganze Welt“ gerichtet

Der Papst will das Synodendokument vom Oktober (120 Paragraphen; alle mit mind. 2/3-Mehrheit angenommen) weder ersetzen noch wiederholen, sondern „nur einen groben Rahmen für die Reflexion bieten.“ → Hilfe und Orientierung für den „Synodalen Weg“ (2) – Daher ist es wichtig auch das Abschlussdokument der Synode zu kennen.

Papst Franziskus schreibt dann von 4 Visionen bzw. Träumen, die ineinander übergehen. Für den Papst zeigen Visionen einen Horizont für einen Weg auf, den die Kirche einschlagen muss.

## Inhaltlicher Überblick:

### Eine soziale Vision (8-27)

- Es geht um Solidarität und Gerechtigkeit, auch dass man Unrecht beim Namen nennen und sich darüber empören muss (Stichwort: prophetische Rolle der Kirche)
- Die „Geringsten“ sind als Hauptgesprächspartner anzunehmen, ihnen ist zuzuhören.
- Den anderen „als anderen“ anzuerkennen

### Eine kulturelle Vision (28-40)

- Für Vielfalt und gegen Gleichförmigkeit
- Den Unterschied zur Brücke werden lassen
- Die eigenen Wurzeln zu lieben und zu pflegen → „Identität und Dialog.“ (36)
- Perspektive der anderen anzueignen

### Eine ökologische Vision (41-60)

- „Der Herr (...) lehrt uns, uns (...) um unsere Umwelt zu kümmern (...). Alles ist mit allem verbunden (41)

- Der Realität ins Auge sehen. Wir sollen uns die Situation nicht schönreden und alles auf die lange Bank schieben. „Diese ausweichende Haltung dient uns, unseren Lebensstil und unsere Produktions- und Konsumgewohnheiten beizubehalten.“ (53)
- Von den Völkern Amazonien lernen heißt, „betrachten und nicht nur analysieren“ (55)
- Es wird sich nur etwas verändern, wenn wir uns verändern: anderer Lebensstil: „weniger unersättlich, ruhiger, respektvoller, weniger ängstlich besorgt und brüderlicher“. (58)

### Eine kirchliche Vision (61-110)

Diese teilt der Papst „direkter mit den Hirten und den katholischen Gläubigen“.

- Das große Thema ist die Evangelisierung, eine leidenschaftliche Verkündigung Jesu
- gemeinsam auf dem Weg zu sein.
- Die Vision der Kirche steht unter dem Aspekt der Inkulturation.
  1. Hinhören auf die Menschen, Wirklichkeiten und Geschichten.
  2. Der Glaube muss Kultur werden (eigener Ritus)
  3. Den Heiligen Geist wirken lassen
  4. Sozial: Glaube ist mit der Verteidigung der Menschenrechte verbunden
  5. Ämter und Dienste

Ein wichtiger Grund für die Einberufung der Amazonien-Synode war die Feier der Eucharistie bzw. der Mangel davon. Daher der Blick auf die Zulassungsbedingungen für die Priester.

„Die Gemeinde hat ein Recht auf die Eucharistiefeier.“ (110 – Schlussdokument)

- ➔ Wer kann ihr vorstehen? - Der Papst sagt: nur der geweihte Priester (87)
- ➔ Aber: Die Ausübung des Priesteramtes ist **nicht monolithisch** (87)  
Und: Der kirchliche Dienst muss so gestaltet sein, dass er einer größeren Häufigkeit der Eucharistie dient. (86)

Andererseits ist dem Papst eine **lebendige Gemeinde** wichtiger als „eine **größere Präsenz** der geweihten Amtsträger zu ermöglichen, die Eucharistie feiern.“ (93)

Frage ist: Ist der Vorsitz der Eucharistie unbedingt mit der Leitung der Gemeinde gekoppelt? Nein. Der Papst spricht sich für Gemeindeleiter aus nach CIC can. 517 § 2 (94)

- entsprechende Vollmachten
- Einheimische
- geistlich und kulturell bewandert
- die anderen Raum lassen

Laien sollen eine „wirksame zentrale Rolle innehaben“. Bisherige Praxis wird gewürdigt.

Präsenz von starken und engagierten Frauen: taufen, Katechese hielten, den Menschen das Beten beibrachten und missionarisch wirkten.

In einer synodalen Kirche müssen Frauen „**einen echten und effektiven Einfluss**“ haben: Organisation, Entscheidungen und bei der Leitung der Gemeinden

Franziskus spricht nicht wie Johannes Paul II. In der Nr. 100 sagt er, unser Verständnis von Kirche nicht auf funktionale Strukturen zu reduzieren. „Ein solcher Reduktionismus würde uns zu der Annahme veranlassen, dass den Frauen nur dann ein Status in der Kirche und eine

größere Beteiligung eingeräumt würden, wenn sie zu den heiligen Weihen zugelassen würden.“

Da kommt nun der Klerikalismus ins Spiel, den Franziskus schon so oft kritisiert hat. Und dieser scheint doch sehr mit dem geweihten Amt in der jetzigen Form verbunden zu sein. – Kennzeichen des Priesters ist nicht die Macht. (87)

Prinzipiell ist das Frauenbild schwierig, v.a. die Zuordnung: Jesus – Männer // Maria – Frauen

Die kirchliche Vision des Papstes bleibt einerseits in der aktuellen kirchenrechtlichen Lage stehen, andererseits will er ermutigen,

- den Blick zu weiten
- mutige Antwort der Kirche sind gefordert
- auf konkreten Wege weiterzugehen

Franziskus beendet die Debatte nicht. Er will eher auf Zeit spielen. So ist sein Dokument ein Zwischenschritt und kein Abschluss einer Debatte.

## Einordnung

Es scheint mir auch, dass Franziskus die Erfahrungen von den Familiensynoden doch sehr in den Knochen sitzen.

Seit seinem Amtsantritt spricht er von einer synodalen Kirche, einer Kirche, die gemeinsam unterwegs ist. In Evangelium Gaudium (222-237) stellt er vier Kriterien dar:

**Die Zeit ist mehr wert als der Raum.** - „Der Zeit Vorrang zu geben bedeutet sich damit zu befassen, Prozesse in Gang zu setzen ...

**Die Einheit wiegt mehr als der Konflikt.** - Man muss sich dem Konflikt stellen ohne die Perspektive dabei zu verlieren.

**Die Wirklichkeit ist wichtiger als die Idee.** – Die besten und schönsten Ideen bringen uns nicht weiter, wenn sie keine Realität haben.

**Das Ganze ist dem Teil übergeordnet.** - Das Modell ist nicht die Kugel, ... wo jeder Punkt gleich weit vom Zentrum entfernt ist und es keine Unterschiede zwischen dem einen und dem anderen Punkt gibt. Das Modell ist das Polyeder, welches das Zusammentreffen aller Teile wiedergibt, die in ihm ihre Eigenart bewahren.

Den Ausweg findet Franziskus im „Überfließen“. (104) Letztendlich sucht er einen „dritten Weg“ zwischen dem Neuen und der Tradition. „Der Konflikt wird auf einer höheren Ebene überwunden, wo sich jede der beiden Seiten mit der jeweils anderen zu etwas Neuem verbindet, aber dennoch sich selbst treu bleibt.“ (104)

## Fragen

- Wie üben wir als Kirche unsere Prophetische Rolle aus?
- Sind die „Geringsten“ unsere Hauptansprechpartner?
  
- Eignen wir uns die Perspektive der anderen an?
  
- Sehen wir der Realität ins Auge?
- Wie kümmern wir uns um unsere Umwelt?
  
- Welche zentrale Rolle können die Laien wirklich haben?
- Welche inkulturierten Dienste und Ämter wäre für uns nötig?

Markus Roßkopf  
Referat Weltkirche Salzburg